

## Kurzstrecke

„Bellevue“, erklingt eine elektrische Frauenstimme aus dem Lautsprecher. Ich starre den grünen Knopf an, der vor meiner Nase an einer Stange angebracht ist. Er starrt zurück. „Schau mich nicht so blöd an!“, denke ich. „Schau doch selber nicht so blöd!“, denkt der Knopf zurück. „Du kannst gar nicht denken!“, denke ich bissig. „Stimmt“, denkt der Knopf und hört auf damit. Ich komme mir albern vor und checke kurz mein Handy:

Keine neue Nachricht.

Ich schaue raus. Alles wie immer. Ein Brunnen, ein Kiosk, Menschen und verschiedene Trams.

Linie 8 Richtung Hardturm, Abfahrt 17:02.

Linie 8 Richtung Klusplatz, Abfahrt 17:05.

Linie 2 Richtung Tiefenbrunnen Bahnhof, Abfahrt 17:07

Linie 11 Richtung Auzelg, Abfahrt 17:07

Linie 5 Richtung Kirche Fluntern, Abfahrt 17:08

Linie 2 Richtung Farbhof, Abfa...

Sie....

Da steht sie...

Ich richte mich auf. Sie ist kaum 5 Jahre alt, doch steht sie ganz alleine mitten in dem ganzen Tumult. Man würde sie nicht von den um sie herumschwirrenden Erwachsenen unterscheiden können, wäre nicht ihr Haar etwas zerzaust und ihre Nasenspitze rot vor Kälte. Es wirkt, als hätte jemand sie herausgeputzt, sie erwachsen aussehen lassen wollen, sie aber dann hier vergessen. Sie sieht einsam aus. Als würde sie warten. Auf was oder auf wen weiss sie nicht. Um sie herum eilen Erwachsene, die von der Kälte angetrieben werden. Niemand scheint sie zu sehen. Niemand scheint sich verantwortlich zu fühlen. Niemand erwartet sie. Aber sie, sie wartet.

Jetzt hat sie mich gesehen. Sie lächelt mich an. Ich lächle zurück. Sie macht eine Handbewegung. Winkt sie mich zu sich? Ich schaue sie fragend an. Sie grinst und nickt. Die Türen quietschen und ich steige aus.

„Kommst du mit mir einen Kakao trinken?“, ihre Stimme klingt klar und erwartungsvoll.

„Bist du alleine da?“, meine Stimme hingegen klingt krächzig. „Siehst du doch.“ „Hast du keine Eltern?“ Sie denkt kurz nach und schüttelt dann den Kopf. „Nicht wirklich.“ Sie schaut mich an. „Bitte, nur ein Kakao.“

„Ich denke, der Welthunger ist ein totales soziales Konstrukt. Wenn man indirekt subventioniert und dadurch die Klamur ausdrückt, würde man durch eine ganz simple, aber doch essenzielle Art die Mittelwerte aller Sozialstaaten kompensieren. Das hat uns doch schon Dürrenmatt mit seiner Gravitationstheorie bewiesen.“ Ich lache. Mein Lachen webt sich perfekt in den Geräuschet Teppich des Cafés ein. Jetzt sind ihre Wangen rot, aber nicht von der Kälte, sondern vor Eifer. Ihren Mund schmückt ein Kakaoschnurrbart. „Woher genau hast du das?“, immer noch lache ich. Sie schaut in ihren Kakao. „Frau Rossbach“ „Wer ist das?“ „Der geschäftsführende Vorstand von ‚Aktion Deutschland Hilft‘.“ Ich bin etwas verwirrt, „Und woher kennst du die?“ Sie dreht die grosse Tasse in ihrer kleinen Hand hin und her, beobachtet die Menschen am Nachbarstisch, eine Grossfamilie, und wendet sich dann wieder mir zu: „Sie ist meine Mutter.“ Kurz herrscht Stille an unserem Tisch, bis ein Kellner kommt und uns noch zwei Tassen Kakao hinstellt: „Mit extra viel Sahne, für Sie und ihre Kleine.“ Als er verschwunden ist, tunke ich meinen Finger in die Sahne und tupfe sie ihr

auf die Nasenspitze. Sie prustet in ihren Kakao und der Tisch und mein ganzes Hemd ist voll, aber das macht mir nichts aus.

Ich lache.

Sie lachte.

Wir lachten zusammen, vielleicht...

17:05 Uhr: „Kunsthhaus“, ertönt eine elektronische Frauenstimme. Ich sitze immer noch krumm in meinem Sitz. Das Tram hält vergeblich an. Niemand steigt aus. Niemand steigt ein. Niemand setzt sich auf einen Platz in meiner Nähe. Niemand beschwert sich über das Wetter. Niemand hört auf zu reden, als ich nicht antworte. Niemand fährt schweigend mit mir weiter. Mein Handy summt:

Eine neue Nachricht:

Hallo Daaad

De scheiss Chef het mich gschmisse, will ich en scheiss 17 Jährige in Club la han. Ich cha doch ned wüsse, dass sich de Spast is Koma suft. Maaannn! Aber eig hani gschribe, will ich d Mieta nonig zallt ha für dä Monet... Chöntscht mer vllt no bitzeli Gäld lehne? 😊

Ich stelle mein Handy aus. Und schaue den Regentropfen zu, wie sie nebeneinander die Scheibe runter laufen. Sie scheinen ein Wettrennen zu machen. Ich feuere den grösseren an, aber der kleinere holt ihn schnell auf. „Weisst du was“, seufze ich in Richtung des Knopfs, „Dann kannst du eben doch denken. Und vielleicht sogar sprechen.“ „Aber klar doch!“, antwortet der Knopf.